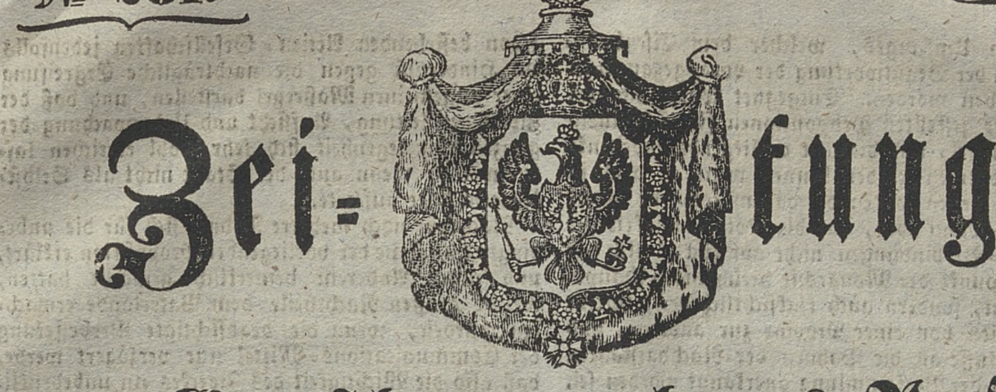

№ 261.


1842.


Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 8. November.

Inland.

Berlin den 5. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kommerzien-Rath Joel Wolf Meyer zu Berlin den Titel eines Geheimen Kommerzien-Raths zu verleihen; und

Die Wahl des bisherigen Landes-Aeltesten, Kammerherrn und Regierungs-Assessors von Gilgenheimb auf Franzdorf zum Direktor der Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von Weihnachten 1841 bis dahin 1844 zu bestätigen.

Ständische Ausschüsse.

Sitzung vom 26. Oktober.

Die Eisenbahnen.

Garantie der Zinsen des Anlage-Kapitals.

Die heute fortgesetzte Berathung über die Frage:

ob es für nothwendig und zweckmäßig zu erachten, daß der Staat die Ausführung eines umfassenden Eisenbahn-Systems durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen des Anlage-Kapitals herbeizuführen suche?

gab dem vorsitzenden Finanz-Minister Veranlassung, zu erläutern, daß die Zinsen-Garantie nicht das einzige Mittel sei, um die Eisenbahn-Unternehmungen zu fördern und zu unterstützen. Es werde vielmehr durch Aufsuchung der vortheilhaftesten Linien und durch Uebernahme der ersten geometrischen Vorarbeiten auf Staatskosten, — durch unentgeltliche Ueberlassung des erforderlichen Staats-Eigenthums — durch Betheilung an der Actien-Zeichnung aus den Geld-Instituten des Staats, — und überhaupt auf mehrfache Weise den Unternehmungen, welche der Aushülfe bedürften, Vorschub gethan werden können. Die Staats-Einnahmen wären in einem siebenjährigen Zeitraume um mehr als $5\frac{1}{2}$ Million jährlich gestiegen, und es lasse sich nicht nur auf die Stabilität dieses Zuwachses, sondern auch auf eine weitere Steigerung der Einnahmen rechnen, so lange unter den Segnungen des Friedens der innere Verkehr an Lebendigkeit gewinne. Von dem wesentlichsten Einflusse hierauf sei aber die Vermehrung und Verbesserung der Communications-Mittel, daher jede Verwendung zu Gunsten der Eisenbahnen von gleichem Werthe für den Wohlstand der Nation, als für die damit Hand in Hand gehenden Finanz-Verhältnisse des Staats. Daß aber dadurch eine Verlegenheit herbeigeführt werden sollte, stehe um so weniger zu befürchten, als selbst das für diesen Zweck zu bestimmende Limitum von jährlich 2 Millionen Rthlr., anfänglich nur zum kleinsten Theile in Anspruch genommen, höchst wahrscheinlich aber niemals ganz erforderlich sein dürfte, um die Anlage der für nothwendig erkannten Eisenbahnen nach Bedürfniß zu befördern.

Im Laufe der hiernächst eröffneten Diskussion über die obige Frage erhob sich nur eine Stimme gegen jede Verwendung aus Staatsmitteln zu dem vorliegenden Zwecke überhaupt, mehrere jedoch gegen die unbedingte Bejahung der gestellten Frage, theils wegen ihres nothwendigen Zusammenhanges mit dem für den äußersten Fall als erforderlich angekündigten Vorbehalte eines Rückgriffs auf den in Aussicht gestellten Salzsteuer-Erlaß, theils wegen

des großen Umfanges, welcher dem Eisenbahn-System bei der Beantwortung der vorangegangenen Frage gegeben worden. Entgegnet wurde hierauf, daß jede der gestellten Propositionen für sich allein zu erledigen sei, und die jetzt vorliegende unbedenklich angenommen werden könne, wenn es auch in der Absicht liegen sollte: die darauf folgende abzulehnen; — dann aber, daß die Nothwendigkeit der Eisenbahn-Verbindungen nicht nur rücksichtlich der den Mittelpunkt der Monarchie berührenden Haupt-Diagonalen, sondern auch rücksichtlich der wichtigsten Linien von einer Provinz zur anderen, und zum Anschlusse an die Bahnen der Nachbarstaaten bereits von der Versammlung anerkannt worden sei.

Von anderer Seite war man zwar mit dem Zutritt aus Staatsmitteln einverstanden, erachtete jedoch die Uebernahme der Zins-Garantie für die Anlage-Kapitalien nicht für das geeignete Mittel zum Zweck, weil zu bezweifeln wäre, daß die Kapitalisten dadurch vermocht werden würden: ihre Gelder bereitwilliger auf Eisenbahn-Actien als auf Staats-Papiere oder Hypotheken anzulegen. Wenigstens würde dies nur für solche Bahnstrecken geschehen, welche eine Dividende über den garantirten Zinssatz abzuwerfen versprächen; minder günstige Linien würden dagegen ungedeckt bleiben und also ein vollständiges Netz auf diesem Wege nicht zu Stande kommen. Dieser Ansicht wurde jedoch gegenübergestellt, daß, da bereits zahlreiche Eisenbahn-Unternehmungen ohne alle Garantie ins Leben getreten, sich der willige Zufluß der Gelder zur Vollendung des Netzes mit Zuversicht erwarten lasse, sobald eine Garantie nach Verhältniß des landüblichen Zinsfußes gegeben werde. In dieser Beziehung wurde für die östlichen Provinzen der Satz von 4 pCt. beantragt, während man andererseits die Garantie von 3 pCt. für hinreichend erachtete.

Nicht ohne zahlreiche Vertreter blieb die Meinung, daß es am vortheilhaftesten und sichersten sein werde, wenn der Staat das Eisenbahnwesen ganz in die Hand nähme und die Bahnen für eigene Rechnung erbaue. Man wies auf die Hülfsmittel hin, die dem Staate durch sein wohlorganisirtes Beamten-Corps zu Gebote ständen, — auf die Einheit und Zuverlässigkeit der Verwaltung, welche nur auf diesem zu erreichen, — auf die Ausgleichung zwischen Gewinn und Verlust bei mehr und minder frequenten Bahnen, — auf die Beispiele, welche benachbarte Staaten in dieser Hinsicht aufgestellt. Doch ward auch gegen die Uebernahme der Eisenbahnen Seitens des Staats angeführt, daß man in dem sich immer mehr regenden Unternehmungsgeiste der Privaten einen Alliirten finden werde, den man nicht zurückweisen dürfe, daß der Staat überhaupt mehr anregen und unterstützen, als sich in Selbst-Entreprisen einlassen müsse, — daß Staatsbauten nur durch umfassende Staats-Anleihen zu bewerkstelligen sein würden, — daß die schon bestehenden Actien-Gesellschaften jedenfalls ein Hinderniß gegen die nachträgliche Ergreifung einer allgemeinen Maßregel darstellen, und daß der Zweck der Leitung, Aufsicht und Ueberwachung der ganzen Angelegenheit sich sehr wohl erreichen lassen werde, wenn auch der Staat nicht als Selbst-Unternehmer auftrete.

Nachdem noch mehrere Redner sich für die unbedingte Annahme der vorliegenden Proposition erklärt, und unter Anderem bemerklich gemacht hatten, welche großen Nachtheile dem Vaterlande erwachsen würden, wenn die beabsichtigte Verbesserung der Communications-Mittel nur verzögert werde, daß also die Wichtigkeit des Zweckes ein unbedenkliches Einverständniß mit den landesväterlichen Absichten Sr. Majestät selbst in dem Falle erheischen würde, daß die dazu erforderlichen Mittel vom Lande besonders aufgebracht werden müßten, vertagte der vorsitzende Minister die definitive Abstimmung über die vorliegende Frage bis zur morgenden Sitzung.

Ausland.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Gränze den 28. Okt. Bei dem vor Kurzem stattgefundenen Besuche, den der Kaiser von Rußland in Warschau gemacht, übte derselbe Gerechtigkeit aus über eine Clique, die sich nicht gescheut hat, das Vermögen der Nation zu plündern. Es war sehr an der Zeit, daß diese Veruntreuungen entdeckt worden sind, und Jedermann wird sich dort freuen über den gerechten Zorn des Kaisers. Die, welche an der Spitze jener Bande standen, sind nun von ihren Posten entfernt, und man will wissen, daß noch ein großer Theil des untergeordneten Personals binnen kurzem verändert und ihr Vermögen, wenigstens dasjenige der Urheber, confiscirt werden wird. Auch wird allgemein geglaubt, daß die gemachte Entdeckung nur der Anfang ist von noch ferneren Entdeckungen dieser Art, und daß bis jetzt nur ein kleiner Theil der verschleuderten Millionen ans Tageslicht kam. Gewiß wird es nicht lange währen, daß auch das jetzt noch Verborgene nach und nach entdeckt wird, und besonders darf hierbei dann nicht übersehen werden, daß die Schuldigen zu jenen sogenannten halben Patrioten unserer Zeit gehören, wie es deren, zum Unheile der Polnischen Nation, leider dort noch immer so Viele giebt.

Nun ist auch der neue Zolltarif für die aus Preußen in das Königreich Polen einzuführenden Waaren bekannt geworden. Ein großer Theil der in diesem Tarif aufgeführten Artikel ist eben so normirt, wie in dem die Einfuhr nach Rußland betreffenden, — ein anderer Theil ist (abweichend von dem letzteren) gänzlich zollfrei, und zwar sind diese Artikel fast ausschließlich rohe Produkte, und nur

ein sehr kleiner Theil von Fabrikaten darf gegen Erlegung eines geringeren Zolles eingeführt werden. Man sieht hieraus, mit welcher Konsequenz und Beharrlichkeit die Russische Regierung die vaterländische Industrie zu größerer Blüthe emporzubringen versucht.

Großbritanien und Irland.

London den 29. Oktober. Der Morning Herald verbreitet das ganz unglaubliche Gerücht, der König der Franzosen wolle dem Thron entsagen zu Gunsten des Herzogs von Nemours.

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: Sind die 5 Mächte im Begriff, in den Angelegenheiten Serbiens zu interveniren? Will England, durch die Erfahrung nicht abgeschreckt, wieder thätig in die innern Angelegenheiten des Osmanischen Reiches greifen? Werden wir nochmals thöricht genug sein, die Zerstörung der Türkei zu befördern, indem wir das Vermittleramt zwischen ihr und den Serbiern übernehmen? Eine Bejahung dieser verschiedenen Fragen scheint auf keine Weise ein unwahrscheinliches Ergebniß zu sein. Sir Stratford Canning rühmt sich, die Mittel in Händen zu haben, das jetzige Türkische Ministerium zu stürzen. Wenn unsere Diplomatie so thätig ist, das Kabinet eines befreundeten Staates über den Haufen zu werfen, kann sie dann keine bessere Beschäftigung in dem Finnischen Meerbusen als in dem Marmorasee finden? Man hat uns aber berichtet, daß Sir Stratford Canning eine Veränderung des Türkischen Ministeriums hervorbringen will, indem er dessen gefährliche Richtungen seit 1840 geltend macht. Warum sind dessen Handlungen und Richtungen gefährlich? Wegen der Europäischen Intervention im J. 1840. Wenn 5 Riesen sich vereinigen und einen Zwerg zu Handlungen zwingen wollen, muß er sich fügen, so ungerecht und gewaltthätig er auch behandelt wird; welches Recht zu klagen haben die Riesen, wenn das früher zusammengequetschte Zwergwesen, ihren mächtigen Griffen entronnen, undankbar handelt? Gerade so hat man die Türkei behandelt.

Türkei.

Konstantinopel den 19. Oktober. (Bresl. Z.) Die große Tages-Neuigkeit ist die dieser Tage erfolgte Absetzung des noch vor zwei Monaten mit der Zufriedenheit des Sultans beglückten Fürsten Ghika in der Wallachei. Bekanntlich hatte der großherrliche Commissair Schekib Effendi bei seiner Anwesenheit in Bukarest gegen die Ansichten des Russischen Commissair Obristen Duhamel, Partei für den Fürsten Ghika genommen und die Bojaren beschuldigten Ersteren, daß er sich vom Fürsten habe bestechen lassen. Wie dem aber auch sein mag, seit der Ankunft des Russischen Ministers von Butenieff, dessen Einfluß bei der Pforte jetzt allmächtig scheint, hat sich das Blatt in allen Fragen der Türkischen Fürstenthümer ganz im Russischen Interesse gewendet. Tartaren sind mit dem Absetzungs-Ferman nach Bukarest geeilt und haben zugleich den Befehl an die Bojaren überbracht, unverzüglich zu der Wahl eines neuen Fürsten zu schreiten. Morgen geht der Kaiserl. Commissair Nedem Effendi mit dem Dampfschiff zur feierlichen Installation des neuen Fürsten nach Belgrad ab. Von dort begiebt er sich nach Bukarest, um während der Versammlung der Landes-Deputirten anwesend zu sein. — Der Serbische Deputirte Semich ist als Agent des neuen Fürsten anerkannt. Von der Familie Obrenowitsch ist keine Rede mehr. Ihr Agent Antich hat die Weisung erhalten, die Gnade seines neuen Fürsten anzuflehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 2. November. (Bresl. Z.) Gestern Vormittags war in Glienicke Dejeuner bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen, und darauf Hetzjagd in Grunewald. Der Major Graf Schlippenbach, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, ritt nicht mit, weil seine Pferde krank waren. Er war sehr heiter, und nachdem die Jäger abgeritten waren, ließ er sich von einem Piqueur eine Büchse geben, nahm diese, bei dem schlechten Wetter unter den Mantel, ging durch den Park von Glienicke in den Wald, stellte sich dort unter einer großen Eiche an, einen Hirsch zu schießen und — welch' schrecklicher Zufall — das Gewehr geht los, die Kugel dem Grafen durch den Kopf — er ist todt! Leute, die im Park arbeiteten, wollten sehen, was geschossen worden wäre, und finden den Offizier entseelt am Boden. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl kam nach etwa 2 Stunden von der Hetzjagd zurück. Denken Sie sich den betrübenden Eindruck, welchen der Vorfall auf den hohen Herrn machen mußte! Graf Schlippenbach stand sehr in Gnaden, war glücklich und wohlhabend, verheirathet, kürzlich Major geworden, und ist jetzt — eine Leiche.

Berlin den 3. November. Die versammelten ständischen Ausschüsse hoffen in künftiger Woche ihre Berathungen zu Ende zu bringen. In der gestrigen Sitzung kam die wichtige Frage vor, mit welchen Mitteln, im Falle die projektirten Eisenbahnen von Actiengesellschaften nicht gebaut werden sollten, solche zu beschaffen wären. Man ist auf das Resultat dieser Frage sehr gespannt. — Heute giebt der Prinz von Preußen den Mitgliedern des Ausschusses ein großes Diner. Dieselben sind, außer dem Sonntage, fast jeden Mittag und Abend entweder zum Könige und den Prinzen oder zu den Ministern und andern hohen Staatsbeamten eingeladen. — Der Staatsminister von Rochow, welcher bisher nur zu Disposition gestellt war, soll nun seines fortdauernden Krankheitszustandes halber seine völlige Pensionirung nachgesucht haben. — Die Vorlesungen auf hiesiger Universität haben am

vergangenen Montage größtentheils begonnen; nur einige Gelehrte, wie die Professoren Zumpt, Linck rc. befanden sich noch auf Reisen und werden daher erst später ihre Collegia zu lesen anfangen. Der Geheime Rath von Schelling beginnt auch in nächster Woche seine Vorlesungen. Derselbe hat das Honorar für seine Vorträge, um solche allgemeiner und zugänglicher zu machen, von 1 Frd'or auf 3 Rthlr. herabgesetzt, welchem löblichen Beispiele auch die übrigen Professoren, besonders die Herren Mediziner folgen mögen, indem letztere ihre Vorlesungen den Studirenden gar zu hoch anrechnen und deshalb das Studium der Medizin sehr erschweren.

(Vor Eintritt des Frostes eingesandt.)

Schmutz und Trutz.

„Die Polizei, — die Polizei!
„Sehr viel Geschrei und nichts dabei", —
So klagt man auf der Wallischei,
Wo auf der Brück' drei Zoll hoch Koth,
Als thät' das Fegen gar nicht Noth.
Ein Gegenstück zur Wasserscheu!
Beim Alten bleibts, bei meiner Treu;
Mich dünkt, es gilt der Polizei.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 8. November zum Erstenmale: Der hölzerne Säbel; Lustspiel in 1 Akt von Rosenau. (Herr Just, Regisseur vom Königsstädter Theater in Berlin: Der König) — Hierauf zum Erstenmale: Die Wette um ein Herz, oder: Künstlersinn und Frauenliebe; Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von K. Elmar. (Herr Just: Banquier Mißlich.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 4. November 1842. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	17	6	1	18	6
Roggen dito	1	5	—	1	7	6
Gerste	1	1	—	1	2	6
Hafer	—	22	—	—	23	—
Buchweizen	1	10	—	1	11	6
Erbsen	1	10	—	1	11	6
Kartoffeln	—	16	—	—	17	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	12	6	1	13	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6	25	—	7	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	2	6	2	5	—